

schon für den Schluß des zweiten Spruches im Ersten Philippston (II, 12: *daz ez den wîsen müeste wol gevallen*) auf eine Anspielung auf die Drei Weisen, denen die pro-staufische Haltung der Thüringer und Sachsen wohlgefalle, und die damit – trotz des von Otto abgehaltenen Kölner Hoftages und seiner Stiftungen für den Kölner Dom – auf Philipps Seite stünden<sup>80</sup>. Doch macht gerade diese Parallele die Annahme plausibel, daß der ‘Waise’ im ersten Spruch im Philippston wegen des theologisch motivierten Wortspiels *der weise – die wîsen* eingeführt wurde und nicht, weil er in einer allseits bekannten realen Krone deutlich sichtbar war. Hier der Eine, dort die Drei, dazwischen die Zwei (Philipp und Maria-Irene) – das ist ein schönes Beispiel für mittelalterliche Zahlenallegorie.

Aber es zeigt sich, daß nicht einmal der Phänotyp, den Walther vor Augen hatte, der der Wiener Krone gewesen sein kann. Wenn der ‘Waise’ nicht an der Stirn des Herrschers und nicht an seinem Hinterkopf gesucht werden (das wäre ja nicht über dem Nacken), sondern wie ein Stern mitten über dem Kopf des Kaisers stehen soll, so ist das denkbar als Stein auf einer Haubenkrone oder auf einem Bügel. Beide Kronenformen sind geläufig. Als Beispiel für eine kaiserliche Haubenkrone haben wir die nach 1200 entstandene Krone, die 1784 im Grabe der Kaiserin Konstanze gefunden wurde<sup>81</sup>: Sie trägt auf ihrem Scheitelpunkt einen einzelnen Edelstein, der dementsprechend von allen Seiten sichtbar ist. Wir können hier offenlassen, ob es sich um ein von Friedrich II. getragenes Kamelaukion handelt oder doch um eine Frauenkrone<sup>82</sup>. Den gleichen Kronentyp finden wir sicher als Männerkrone in byzantinischen Kaiserdarstellungen bis ins späte 14. Jahrhundert<sup>83</sup>. Andere byzantinische Kaiserkronen des 11. Jahrhun-

---

80) So PETERSOHN, König (wie Anm. 26) S. 62 f.; zustimmend HUCKER, Otto IV. (wie Anm. 29) S. 569 und Otto NEUDECK, Erzählen (wie Anm. 49) S. 159. Beide schließen jedoch vorschnell wieder auf „die Reichskrone“ zurück.

81) Vgl. SCHRAMM, Herrschaftszeichen (wie Anm. 5) 3 S. 884-86 und Taf. 97 Abb. 123a.

82) Vgl. zu letzterem Gerhard RÖSCH, Die Herrschaftszeichen Friedrichs II., in: Reichskleinodien (wie Anm. 5) S. 30-57, hier S. 42-44.

83) Ich beziehe mich auf die Darstellung des Kaisers Johannes Kantakuzenos in einer Handschrift aus den Jahren 1370-75 (Paris, Bibliothèque Nationale, gr. 1242, fol. 5v), wiedergegeben in: Philip SHERRARD, Byzanz (Zeitalter der Menschheit 12, 1967) S. 74.